

DIE GEOGRAPHISCHE NOMENKLATUR JUGOSLAVIENS IN DEN DEUTSCHEN LEHRBÜCHERN

Von Dr. Milan Šenoa.

Es sind kaum zwölf Jahre verflossen, seit die einzelnen Teile des Königreiches Jugoslawien unter ganz verschiedenen Einflüssen gestanden hatten. Ganz verschiedenartige Konstellationen hinterliessen in den einzelnen Ländern mehr oder weniger ausgeprägte Spuren, wenn auch diese Einwirkungen in verschiedenen Zeitepochen das gleiche Resultat aufweisen.

Im Westen, in Slovenien und Kroatien, herrschte der deutsche Einfluss vor; im Süden, im kroatischen Küstenlande und Dalmatien, fühlte man deutlich die Nähe Italiens; im Nordosten, in der Vojvodina, befehligten die Magyaren; in den nach dem Balkankriege okkupierten Ländern und in Bosnien blieben manche osmanische Einrichtungen bestehen; im Königreiche Serbien selbst machte sich namentlich in Angelegenheiten, die nachträglich erwähnt werden sollen, die Freundschaft mit Frankreich bemerkbar.

Die erwähnten Unterschiede und Einflüsse konnte man deutlich in der dienstlichen Nomenklatur verfolgen. Zwei, drei Beispiele sollen im Folgenden zeigen, zu welchen Eigentümlichkeiten das Anpassen der heimischen Namen an fremde Sprachen oder Rechtschreibungen führt. »Prevlaka« ist ein in ganz Jugoslawien und über deren Grenzen bekannter Ausdruck für das Wort »isthmus«. Auf der österr.-ungarischen Spezialkarte 1 : 75.000 finden wir nördlich von Zadar (Zara) eine »Prevlaka«, welche die österr.-ung. Kartographen als »Brevi l'acqua« bezeichnet haben, was aber auch im Italienischen nichts bedeutet. — Auf der Insel Korčula besteht die Ortschaft Luka (Hafen); die Italiener machten den Namen verständlicher und benannten die Ortschaft »Porto Luka«; die österr.-ung. Kartographen machten die Situation noch begreiflicher: sie benannten die Ortschaft »Porto-Luka-Hafen«. Ein dreifacher Pleonasmus. — In Notranjsko (Innerkrain) steht im wilden Karstgebiet das Dorf Razdrto (zerklüftet, niedergerissen); die Oesterreicher benannten die Ansiedlung Zerrissendorf; nach der italienischen Invasion wurde das Zerrissendorf in Cerisi d'oro umgewandelt. — In derselben Landschaft steht der Marktflecken Trnovo (dornig), der als Bahnstation der Südbahn den Namen Dornegg getragen hatte. Die Italiener aber machten aus Trnovo Terra nuova. — Die Karten der ehemaligen österr.-ung. Monarchie wimmeln von solchen Fehlern. In manchen Fällen ist die fremde Benennung landesüblich geworden, nachher wieder ins Slovenische od Serbo-Kroatische übersetzt worden: das Agramer Gebirge, im Volksmunde als Medvednica bekannt, die Poseganer und Samoborer Gebirge behielten ihre Namen bis zum heutigen Tage; zur Zeit des Bachischen Absolutismus brauchte man die Namen Warasdiner Gebirge für Ivanščica, Vrtniker Gebirge für Fruška gora, doch sind diese eigenmächtigen Benennungen in Vergessenheit geraten.

So standen die Dinge mit den amtlichen Benennungen. Doch war es in der fachgemässen Literatur nicht besser bestellt. Balkanreisende brachten fremde oder schlecht verstandene Namen heim und vererbten dieselben vom Vater auf den Sohn. Es ist demnach begreiflich, dass für die alte Militärgrenze, welche viel bereist und beschrieben worden war, die alten amtlichen Namen noch fortbestehen konnten, wie z. B. Karlstadt, St. Georgen, Esseg, Semlin Semendria und endlich das famose Passarowitz, welches seinen Ruhm von Prinz Eugenius dem edlen Ritter bis zum heutigen Tage fortzieht.

In der Vojvodina begannen die Magyaren die letzten Jahre vor dem Kriege ein grosses Reinmachen, natürlich im Sinne der magyarischen Sprachexpansion, so dass aus alten heimischen oder deutschen Namen ganz unglaubliche Veränderungen der Benennung entstanden waren: statt Lug hiess der Ort Sajkaslak, statt Gardinovi Dunagardony, statt Rudolfsgrnad Rezseháza, statt Ludwigsdorf Nagylajosfalva, statt Debeljača Torontalvasarhely. Doch nicht nur in der Vojvodina, sondern in Transleitanien überhaupt wurden die Stationennamen magyarisiert; so gab es Zagráb, Karolyvaros, Zimony, Körös, Kaproncza, Eszeg, Nagy Goricza, Csaktornya, Varasd, etc. — Gleichzeitig benannte die belgische Kompanie der grossen Expresszuglinien die einzelnen Städte Serbiens mit eigentümlichen Rechtschreibungen; folgende Beispiele: Belgrade, Skoplié, Soubotitza, Nich, Pojarevats, Vladichin Khan und Guevguelie dienen zur Erläuterung. In Südserbien waren noch immer die Namen Usküb, Köprülü, Kalkan-dele, Ipek, Perlep, etc im Gebrauch, trotzdem slavische Bevölkerung die Städte bewohnte.

Nach dem Zerfalle des Dreibundes, als Oesterreich-Ungarn seine Sympathien für Italien endgiltig aufgeben musste, wurden Korrekturen der Spezialkarten 1 : 75.000 im J. 1915. durchgeführt, wobei die heimischen Namen der Ortschaften an erste Stelle traten, die italienischen Namen nur mehr in Klammern hinzugesetzt wurden. Die Karten waren gut. Die Karten von Kroatien und Slavonien 1 : 750.000, 1 : 200.000 und 1 : 75.000 sind schon seit dem J. 1910. kornigiert und die Namen auch in der wissenschaftlichen Literatur richtig gebraucht.

Diese eigenartige Nomenklatur Jugoslaviens bestand in der geographischen Bearbeitung bis zum Ende des Weltkrieges. Die Einheimischen bemühten sich, die Fehler auszubessern, einheitlich zu stimmen, die fremden Namen auszumerzen. Man begann mit der Herausgabe neuer Karten. Den ersten Schritt auf diesem bahnbrechenden Wege machte der Kulturverein »Slovenska Matica« in Ljubljana mit der Veröffentlichung von 4 Bogen der Generalkarte 1 : 200.000. Jederman konnte auf dieser Karte die Ortschaften benannt finden, wie sie im Volksmunde gebräuchlich waren. Das jugoslawische Kriegsministerium begann nach dem Friedensschluss mit der Kartenaufnahme des Reiches; bis nun sind an 20 schöne, gute Karten 1 : 100.000, die östliche Hälfte des Königreiches umfassend, in lateinischer und cyrillischer Schrift herausgegeben worden. Die Karte 1 : 750.000 eingerechnet, kann jeder-mann aus dem gegebenen Material die Nomenklatur auch für fachgemässe, wissenschaftliche Publikationen benützen.

Anschliessend an die vorher erwähnten Mängel bringen wir eine Auslese aus einigen modernen Handbüchern; eingeklammert stehen die Namen, wie sie sein sollen.

1. Prof. Dr. Alfred Philippson: Europa ausser Deutschland. 1928. (Dr. W. Sievers: Allgemeine Länderkunde.)

Philippson gebraucht nach althergebrachter Weise: Agram (Zagreb), Belgrad (Beograd), Laibach (Ljubljana). Der Fluss Sava heisst Save, während Drava noch immer als Drau besteht, die Krka als Gurk; ausnahmslos gebrauchen alle deutschen Autoren den Namen Drin (Drim). Auffallend ist die Inkonsequenz des Autors beim Gebrauche des Buchstaben »v«; er schreibt Morawa, Wardar, Sarajewo, aber auch gleichzeitig Vranje und Gravosa. Ähnlich ist der Fall mit den Zischlauten. Da liest man: Nisch, Fruschka gora mit deutscher Orthographie und daraufhin Užice. — Warum gebrauchen die meisten Autoren für Crna Gora den italienischen Ausdruck Montenegro? Der einzige Manfred Scheider benennt sein Buch: Durch Dalmatien zu den Schwarzen Bergen. — Philippson gebraucht für Spalato — Split; doch die Inseln Spaladori (Vražji otoci), Lissa (Vis), Lesina (Hvar) und die Bocche di Cattaro (Boka kotorska) weisen keine einheimischen Namen auf. — Für die fremdsprachigen Namen Ipek und Monastir gebrauchen die Einheimischen Peć und Bitolj; Golya (Golija) hat ganz überflüssig das fremde y eingeschaltet; Kulpa und Slemen (Kupa und Sljeme) sind Überbleibsel aus dem Beginn des XIX. Jahrhunderts. Überflüssig ist das ch in Ochrida (Ohrid); schlecht ist der Name Ljubetn (Ljubeten), — unbrauchbar Peterwardein (Petrovaradin).

2. Hermann Lautensach: Laenderkunde, ein Handbuch zum Stieler. (1926.)

Lautensach gebraucht gleich Philippson: Belgrad, Laibach, Agram, während der Stieler-Atlas gleichzeitig neben Belgrad (Beograd) und Agram (Zagreb) eingeklammert bringt. Es wiederholen sich die üblichen Fehler. Der Fluss Kerka (Krka) in Dalmatien bringt die alte Schreibweise mit. — Dortselbst sind die Namen alle in italienischer Sprache gebraucht, — auch für Montenegro, — gleich dem Stieler-Atlas. Unbeständig ist der Gebrauch der fremdsprachigen Namen: so steht an erster Stelle Skoplje, eingeklammert Üsküb, dann Monaster (Bitolj), aber umgekehrt Veles (Köprülü). Überflüssig ist das ch in Ochrida (Ohrid), [siehe Philippson] und in Morichovo (Mori-hovo); ebenso der Name Syrmien, da die vielen Ansiedlungen im Srijem nur diese Benennung kennen. Das y in Nerodymka (Nerodimka), Woywodina (Vojvodina) ist unbrauchbar. Batschka (Bačka) hat die deutsche Rechtschreibung, aber dafür Gačko (Gacko) ein ganz überflüssiges č. — Für Skopska Crna gora gebraucht Lautensach noch immer Kara Dag. — Ein Druckfehler scheint sich in den Text und in das Schlagwörter-Verzeichnis eingeschoben zu haben; da steht Kapaonik, statt Kopaonik, was Stielers Atlas gut vermerkt. Ebenso steht Jablonica, statt Jablanica; für željezna vrata gebraucht Lautensach Demir Kapu. Alle Namen Sloveniens haben noch die alten deutschen Bezeichnungen, scheinbar keine Druckfehler.

3. Stielers Handatlas. Hundertjahrausgabe. 1925.

Auf der Karte No 51 sind alle Fehler der vorherigen Ausgaben beibehalten, so z. B. Veröcze, Szerem, Baranya, Bacs-Bodrog, u. s. f. Die meisten Ansiedlungen führen an erster Stelle magyarische Namen, an zweiter Stelle erst die heimischen; oder steht an erster Stelle der deutsche Name und eingeklammert nacher der magyarische: z. B. Veröcze Virovitica, Eszeg Osijek, dann Belgrad Beograd, Mitrowitz Mitrovica, Karlovitz Kárlocza und Djakovo Djakovar. Für Zemun braucht der Atlas noch zwei Namen: Zimony und Semlin;

Szerem und Syrmien sind fett gedruckt, während der eigentliche Name Srijem ganz klein gedruckt zu lesen ist. Auf der Karte No 50 sind diese unrichtigen Benennungen ausgeschaltet. — Die meisten Namen der Ortschaften im kroatischen Küstenlande und in Dalmatien sind italienisch. — Eigentümlich sind die Namen der Städte in Kroatien: Agram (Zagreb), Szisak (Sisak), während es für Karlstadt überhaupt keine heimische Bezeichnung gibt. — Ganz Slovenien hat nur deutsche Namen. — Merkwürdig ist es, dass Lautensach im Handbuch zum Stieler Matschwa schreibt, wogegen im Atlas der Name Mačva ganz richtig gedruckt ist; ebenso im Buche Sarajewo, im Atlas Sarajewo. Die Ortschaft Bileć führt den Namen Bilek aus der Zeit der ehemaligen Militärverwaltung. — Im Atlas stehen die Namen Jenipazar und Novibasar, eingeklammert der richtige Name Novi pazar; ebenso Ipek (Peć), Djakova (Gjakovica), Üsküb (Skoplje), Ištíp (Štip) etc.

4. K e n d e. Handbuch der geographischen Wissenschaft. Berlin. 1921.

Auch in diesem Buche sind deutsche Namen für die grössern Städte gebraucht; die Flüsse führen schlechte Benennungen wie Drau, Kulpa, Mur, Drin und Morawa, deren östliche Quelle noch als Bulgarische Morawa bezeichnet wird. Ganz Dalmatien und die Crna Gora führen nur italienische Namen. Üsküb und Monaster sind noch immer die alten türkischen Formen. — In Slovenien heisst ein Fluss Pöllander Zayer statt Polanščica! Loibl statt Ljubel, Marburg statt Maribor, Hochstuhl statt Stol, Steiner Alpen statt Kamniške Alpe; Poik (Pivka), Unz (Unec) sind noch die vorkriegsgebräuchlichen verdeutschten Namen. — Maria Theresiopel heisst schon längst Subotica, und Neusatz ebenso Novi Sad.

Empfehlenswert ist der Gebrauch der einheimischen Namen und gleichberechtigt mit der ehemaligen Forderung der Deutschen, die von den Čechen die Respektierung der deutschen geographischen Namen verlangten, als jene Norimberk, statt Nürnberg, Režno statt Regensburg, Kolin statt Köln, Cach statt Aachen, Monakovo statt München geschrieben hatten.

Manche Ortsnamen sind mit ganz unzulänglicher deutscher Rechtschreibung versehen, so z. B. Saitschar (Zaječar) Novibazar (Novi Pazar), Tschatschak (Čačak), Schabatz (Šabac), Matschwa (Mačva), wogegen der Name Lovćen ganz richtig geschrieben steht. Passarowitz trägt seine ehemalige Schreibform, ebenso auch Semendria, wogegen Kosovo (fälschlich in manchen Büchern als Amselfeld bezeichnet) einmal richtig, ein anderesmal als Kossowo zu finden ist.

5. G e r b i n g Dr. Walter. Leipzig. 1926. (Das dinarische Gebirgsland von Dr. Carl Rathjens).

Die Städte- und Flussnamen führen, wie bei den vorgenannten Autoren, schlechte Formen, namentlich bemerkbar in Namen, die ein v als w innehaben, so z. B. Morawa, Wardar, Herzegowina, Sarajewo, Slowenien, Slawonien, dann Watsch (Boč). Falsch ist Bojavica (Bujavica), welche Ortschaft in Slawonien, nicht in Slovenien, liegt. Deutsche Schreibweise ist fälschlich in folgenden Namen angewendet: Schumadija (Šumadija), Nisch (Niš), Nischawa, (Nišava). Auffallend ist die Bezeichnung Karlstadt eingeklammert Carlovac, was als heimischer Name Karlovac gelten soll. — Neben Ragusa steht eingeklammert einmal Dubrownik, ein anderesmal Dubrovnik. Italienische Namen führen Montenegro (Crna Gora), dann Spalato, einklammert Split, dann Sebenico, eingeklammert Šibenik. — Peterwardein und Neusatz sind die alten,

unbrauchbaren Formen. — Statt Majdanpek gebraucht der Autor nur Peck; Woywodina und Syrmien sind falsch geschrieben. Der Name Kukuljevač ist unbekannt. — Die ehemaligen deutschen Namen führen: Bacher Gebirge (Po-horje), Krainburg (Kranj), Marburg (Maribor), Rudolfswert (Novo Mesto), Kopreinitz (Koprivnica), St. Georgen (Đurđevac), Warasdin (Varaždin) und Reichenberg statt Rajhenburg, wo kein einziger Deutscher lebt, wogegen der Autor die beiden grössern Ansiedlungen, die ehemaligen Emporien des Deutschtums: Brežice (Rann) und Celje (Cilli) einfach übergeht. — Statt Gorjanci, steht im Buche der alte Name Uskokengebirge; unbegreiflich ist es, wie Medumurje zur arabischen Endung in Medjumurieh gekommen ist. — Nach der Karte von Katzenschläger sind fälschlich die Namen Papok (Papuk) und Djil (Dilj) übernommen worden. — Ein Druckfehler dürfte Tre-volje (Trbovlje) sein, nicht aber auch Senica (Zenica), Sagor (Zagorje), Pri-sren (Prizren), Matzel (Macelj). — Umbekannt ist Cet, dürfte aber als Zec-planina gemeint sein. — Statt Kolubara steht Kalubara, dann wieder fälschlich Kossowo und Kossovo; Novi Pazar heisst wieder Jenipazar und endlich Se-mendria, eingeklammert Smederevo.

6. H ü b n e r s Geographisch-statistische Tabellen. 70. Ausgabe. 1929. Wien.

Die geographischen Namen haben deutsche Schreibweise; die dalmati-nischen Ansiedlungen führen wohl heimische Namen, eingeklammert auch die italienischen, während Narenta (Neretva) nur italienisch gebraucht ist. — Ljubotin ist die dritte Variante dieses Namens. Ohrid ist wieder einmal als Ochrid zu lesen. Monastir steht einmal allein, ein andermal mit Bitolj in Klammern; so kommt nach Üsküb auch das schlecht geschriebene einge-klammerte Skoplije (Skoplje). — Im deutschbenannten Bacher-Gebirge (Po-horje) steht Velika Rapa statt Velika Kapa. — An der jugoslawisch-italieni-schen Grenze steht selbstverständlich der deutsche Schneeberg, den die Ein-heimischen Snežnik benennen. — Eigentümlich ist die Inkonsequenz der Schreibweise, — auf derselben Buchseite — bei den Wörtern Suvo Dudische und Babašnica. — Druckfehler ist scheinbar Oejen statt Orjen. — Für Bihač gebraucht der Autor zwei Namen Bihaty und Bihat, — ebenso auch für Po-žarevac Poscharewatz und Passarowitz. — Subotica führte den magyarischen Namen Szabadka, nicht Szaradka; nicht gebräuchlich Perlepe eingeklam-mernt Prilip; ebenso Petsch, eingeklammert Peć, dann Ipek und Tetovo eingeklammert Kalkandele. Vergleiche die richtige Schreibweise von Kosovska oblast mit der unrichtigen Krusewacka oblast; dann Veles und Warazdin. Unbegreiflich ist der Ausdruck Podonalwje (Podunavlje). Vermerkt seien noch die deutschen Namen: Esseg eingeklammert Osijeg statt Osijek, Alt-kanischa eingeklammert Stara Kanyza statt Kaniža, und Pancevo und Pan-csova statt Pančevo; wieder finden wir Weisskirchen eingeklammert Bella crkva statt Bela Crkva, dann Zajetzar, eingeklammert richtig Zaječar, Win-kowitz, eingeklammert richtig Vinkovci und endlich Zazak, eingeklammert richtig Čačak.

Jeder Autor schreibt die Namen, wie es ihm eben passt, mit deutscher, italienischer, türkischer oder magyarischer Schreibweise. Selten nur werden die richtigen heimischen Namen gebraucht, wenngleich sie weder schwer zu lesen, noch auszusprechen sind. Jedes s wird wie jenes in Wasser ausge-sprochen, jedes z wie s in Sonne, jedes c wie c in Celle oder Cilli, š gleicht

sch, č ist wie tsch, é wie tj, ž wie das französische j in jour, đ wie das englische Jew. In unserer slovenischen und serbo-kroatischen Sprache gibt es kein x, y, ch, ck, ä, ö, ü, ei eu, etc.

Bemerkenswert ist es, wie korrekt Prof. Dr. N. Krebs in seinen Beiträgen zur Geographie von Serbien und Rascien (1922) die Namen schreibt, wie richtig Steinitzer in den Monographien der Erdkunde: Dalmatien die Namen bringt, dazu noch ohne den italienischen Ballast, wie angenehm die Schreibweise der Namen in Manfred Schneiders Beschreibung: Durch Dalmatien bis zu den Schwarzen Bergen berührt; sogar Encyklopaedia britannica (Edition 1929) schreibt unsere einheimischen Namen richtig.

Die richtige Schreibweise der Namen ist ein Zeichen, dass man unsere Sprache respektiert, umso mehr da es unser Recht ist.